
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 2 (1974)

DOI: 10.11588/fr.1974.0.58089

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

anderen Kirchen Europas im 13. Jahrhundert werfen. Er würde dann wahrscheinlich bemerken, daß manches, was er für eine spanische Erscheinung hielt (z. B. Hinterziehung des Kreuzzugszwanzigsten unter Honorius III., S. 7 ff., Scheitern von konsequenten Reformlegationen, S. 48 ff.) eine europäische ist. Ein Gesichtspunkt, der den Wert dieses Buches nur noch erhöht.

Dieses wichtige, wirklich neue und gut geschriebene Buch sollte nicht nur lesen, wer am Thema im Ganzen interessiert ist oder am Beispiel der spanischen Halbinsel mehr über Strukturen europäischer Kirchenherrschaft erfahren will, sondern auch der, der an Einzelfragen päpstlicher Verwaltung, Bürokratie oder Provisionen interessiert ist: Er wird sicher etwas Neues finden. Ein zuverlässiges Register und ein reichhaltiges Quellen- und Literaturverzeichnis erleichtern ihm die Arbeit.

Dieter SCHELER, Bochum

Hans PATZE (Hg.), *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert*, 2 Bde Sigmaringen (Thorbecke) 1970/71, 483 und 505 Seiten (= Vorträge und Forschungen Bd. 13 und 14)

Das späte Mittelalter wurde in der vorwiegend am Nationalstaat orientierten Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts als Übergangs- und Krisenzeit gewertet¹. Vor allem in Deutschland stand die Forschung sehr lange im Banne des hochmittelalterlichen Kaisertums und fand nur bedingt eine Einstellung zu den politischen und sozialen Gegebenheiten des 14. und 15. Jahrhunderts². Umso verdienstvoller ist die Initiative des Konstanzer Arbeitskreises zu bewerten, der sich 1967/68 im Laufe von drei Tagungen mit dem deutschen Territorialstaat im 14. Jahrhundert befaßte und die Beiträge dieser Tagung, vermehrt um drei weitere thematisch anschließende Aufsätze, hier vorlegt. Der erste Teil der Beiträge behandelt übergreifende Themen, während im zweiten Teil die einzelnen Territorien untersucht werden.

In der einleitenden Abhandlung stellt H. PATZE »Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert« (S. 9–64) vor, wie sie sich aus der veränderten Verwaltungspraxis der Territorien und Städte im Zeichen einer anwachsenden Schriftlichkeit ergaben (Geschäftsbriefe, Landbücher, Urbare, Lehnbücher etc.). Diese glänzende methodische Einführung in die Quellentypen des späten Mittelalters sollte allen Interessierten auch als Einzeldruck zugänglich gemacht werden. Der anschließende Beitrag von B. DIESTELKAMP untersucht

¹ Vgl. die Übersicht bei Frantisek GRAUS: *Das Spätmittelalter als Krisenzeit*. Ein Literaturbericht als Zwischenbilanz, in: *Mediaevalia Bohemica*, Supplementum 1, Prag 1969. Siehe auch: E. A. KOSMINSKY: *Peut-on considérer le XIV^e et le XV^e siècle comme l'époque de la décadence?*, in: *Studi in onore Amando SAPORI* 1957, S. 551–569.

² Einen Neuanatz hierzu bietet Peter MORAW: *Gedanken zur politischen Kontinuität im deutschen Spätmittelalter*, in: *Festschrift für Hermann HEIMPEL*, Band I Göttingen 1972 S. 45–60.

»Lehnrecht und spätmittelalterliche Territorien« (S. 65–96). Vf. kann zeigen, daß vielfach in einzelnen Territorien die lehnsstaatliche Ordnung über das hohe Mittelalter hinaus lange Zeit erhalten blieb und man deshalb in das Gefüge der Territorialentwicklung im 14. Jahrhundert die Spätformen des Lehnsstaates mit all ihren Verzweigungen in Rechnung stellen muß.

Unter dem Titel »Die rechtshistorische Einordnung der Reichspfandschaften« faßt G. LANDWEHR wesentliche Ergebnisse seiner Habilitationsschrift zusammen³. Auf Grund der territorialen Verselbständigung wird das Verhältnis von Kirche und Staat im 14. Jahrhundert in Deutschland auf die Ebene der Territorien getragen, wie Johanna NAENDRUP-REIMANN an zahlreichen Beispielen herausarbeitet (S. 117–174), wobei die Bistumspolitik der Luxemburger in Böhmen und am Mittelrhein am markantesten hervortritt. J. SYDOW greift frühere Forschungen zum Spitalwesen auf und analysiert näher »Spital und Stadt in Kanonistik und Verfassungsgeschichte des 14. Jahrhunderts«. Ein Résumé der verkehrswirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Deutschland, Italien und Frankreich im 14. Jahrhundert bringt H. KELLENBENZ in dem nachfolgenden Artikel (S. 197–223). Es wird gezeigt, auf welchen Wegen und über welche Handelsplätze bestimmte Waren geleitet werden. Vf. registriert in Frankreich eine gewisse Handelspassivität (S. 222), bringt diese aber nicht mit den Ereignissen des 100jährigen Krieges in Verbindung. B. KIRCHGÄSSNER umreißt im Anschluß daran »Die Auswirkungen des Rheinischen Münzvereins im Gegenspiel von Reich und Territorien Südwestdeutschlands und der angrenzenden Eidgenossenschaft«. Er betont u. a., daß der Währungsraum der rheinischen Floren zwischen Niederrhein und Gotthard vielfach geschlossener war, als es die politische Karte der Zeit erwarten läßt. Eine detaillierte und fundierte Analyse der Gesamtsituation des rheinischen Münzwesens im 14. Jahrhundert bietet der Beitrag von W. HESS (S. 257–314). Nach einer einführenden Charakterisierung des spätmittelalterlichen Münzwesens wird dargelegt, welche Münzsorten damals im rheinischen Raum in Umlauf waren und vor welche Probleme die verstärkte Verbreitung französischer und italienischer Münzen die Territorialherren stellte⁴. Ihre Antwort bestand ab 1348 in einer Reihe von Münzverträgen, die von HESS eingehend untersucht werden⁵. Vf. versucht abschließend, die sich aus dem Eindringen fremder Münzen und den Münzverträgen ergebenden Auswirkungen im Wirtschaftsleben zu skizzieren.

G. DROEGE bringt (S. 317–345) einen Überblick über die Anfänge der Finanzverwaltung in den einzelnen Territorien um 1300, Brandenburg nach fränkischem Vorbild im 15. Jahrhundert. Hier wäre vielleicht auch ein Vergleich mit den in den letzten Jahren zum Teil recht gut erforschten Finanzinstitutionen westeuropäischer Staatsgebilde anregend⁶.

³ GÖTZ LANDWEHR: Die Verpfändung der deutschen Reichsstädte im Mittelalter, Köln/Graz 1967.

⁴ Siehe Karte, Band I. S. 275.

⁵ Siehe Karte, Band I. S. 305.

⁶ Vgl. Jean FAVIER: L'Histoire administrative et financière du moyen âge depuis dix ans, in: Bibliothèque de l'École des Chartes 126 (1968) S. 427–503.

Mit dem Beitrag von R. WENSKUS über das Ordensland Preußen setzen die Untersuchungen über einzelne Territorien ein. Es seien hier diejenigen herausgegriffen, die für den westeuropäischen Kontext von besonderem Interesse sind⁷. Hier muß an erster Stelle die umfassende Studie von F. PETRI über »Territorienbildung und Territorialstaat des 14. Jahrhunderts im Nordwesten« genannt werden (S. 383–483). PETRI umreißt die bestimmenden Faktoren, die im Raum zwischen Flandern und Weser für die regional differierende Ausbildung der weltlichen und geistlichen Territorien maßgebend waren. So begünstigte die Schwäche des frühen französischen Königtums die Verselbständigung Flanderns, weshalb sich gerade dort die modernen Formen fürstlicher Staatlichkeit zuerst ausgebildet haben und dann von den benachbarten Territorien übernommen wurden. Die Abhandlung bringt eine solide Zusammenstellung des Forschungsstandes zu den angeschnittenen Fragen. Im zweiten Band der Sammlung ist zunächst der Artikel von R. LAUFNER über »Die Ausbildung des Territorialstaates der Kurfürsten von Trier« (S. 127–147) von näherem Interesse. Es wird skizziert, welche naturräumlichen Voraussetzungen zur Territorienbildung gegeben waren und wie die Trierer Kurfürsten, vor allem Balduin von Luxemburg, es verstanden die Herrschaft des Kurstaates auszudehnen und durch eine für die Zeit moderne und in ihren Grundelementen bis zur französischen Revolution reichende Verwaltung zu konsolidieren.

A. GERLICH unterstreicht in seinem Vortrag »Rheinische Kurfürsten in der Reichspolitik des 14. Jahrhunderts« die sozialgeschichtlich aufschlußreiche Rolle der Grafenfamilien seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert. Sie stellten ab Rudolf von Habsburg mehrfach den König und hatten maßgeblichen Anteil an der Besetzung der rheinischen Erzbistümer und Bistümer. »Die Festigung der pfälzischen Territorialmacht im 14. Jahrhundert« wird von M. SCHAAB überlegt herausgearbeitet. Die Pfalzgrafen hatten es verstanden, mit dem jeweiligen Herrscherhaus verschwägert zu sein. Aus ihren Flußzöllen an Rhein und Neckar schöpften sie die finanziellen Mittel, die es ihnen erlaubten durch Reichspfandschaften systematisch ihr Territorium auszubauen (Karte S. 180). Wie SCHAAB zeigt, reicht ihre politische Einflußsphäre weit über ihr eigentliches Territorium hinaus, das damals seine entscheidende Festigung erfuhr.

⁷ Auf die anderen Beiträge sei hier nur kurz verwiesen: Reinhard WENSKUS: Das Ordensland Preußen als Territorialstaat des 14. Jahrhunderts, Band I. S. 347–382; Hans PATZE: Die welfischen Territorien im 14. Jahrhundert, Band II S. 7–99; Walter SCHLESINGER: Zur Geschichte der Landesherrschaft in den Marken Brandenburg und Meißen während des 14. Jahrhunderts, Band II S. 101–126; Fred SCHWIND: Zur staatlichen Ordnung der Wetterau von Rudolf von Habsburg bis Karl IV., Band II S. 199–228; Gerhad PFEIFFER: Die königlichen Landfriedenseinungen in Franken, Band II S. 229–253; Hanns Hubert HOFMANN: Territorienbildung in Franken im 14. Jahrhundert, Band II S. 255–300; Pankraz FRIED: »Modernstaatliche« Entwicklungstendenzen im bayerischen Ständestaat des Spätmittelalters. Ein methodischer Versuch, Band II S. 301–341; Karl BOSL: Stände und Territorialstaat in Bayern, Band II S. 343–368; Franz HUTER: Tirol im 14. Jahrhundert, Band II S. 369–387; Karl LECHNER: Die Bildung des Territoriums und die Durchsetzung der Territorialhoheit im Raum des östlichen Österreich, Band II S. 389–462; Ferdinand SEIBT: Zur Entwicklung der böhmischen Staatlichkeit. 1212 bis 1471, Band II 463–483; Götz LANDWEHR: Mobilisierung und Konsolidierung der Herrschaftsordnung im 14. Jahrhundert, Band II S. 484–505.

Mit diesen Beiträgen hat der Konstanzer Arbeitskreis einen Grundstock zur Erforschung des deutschen Spätmittelalters gelegt und Anregungen zu weiteren Arbeiten gegeben. So wäre zum Beispiel als Kontrast zur politischen Struktur der innerdeutschen Territorien ein Vergleich mit den in der Reichsromania liegenden Territorien Lothringen⁸ und Luxemburg⁹ ganz aufschlußreich.

Jürgen Voss, Paris

LOUIS STOUFF: Ravitaillement et alimentation en Provence aux XIV^e et XV^e siècles. Paris – La Haye (Mouton u. Co) 1970 = *Civilisations et Sociétés* 20

In programmatischen Aufsätzen haben vor einem Jahrzehnt F. BRAUDEL und R. PHILIPPE zur Beschäftigung mit dem täglichen Leben des Menschen und seiner Ernährung in der Vergangenheit aufgefordert¹. Dabei war selbstverständlich nicht die Sammlung kulturhistorischer Kuriositäten im Stil der *petite histoire pittoresque* gemeint, wie sie bei Untersuchungen über Eßgewohnheiten, Wohnungswesen, Gaststätten etc. vielfach – und nicht nur in Frankreich – vorherrschend war, sondern die Erarbeitung von zuverlässigem, detaillierten Zahlenmaterial als Baustein für eine *histoire quantitative précise*. Auf diese, vor allem in Frankreich fruchtbar gewordene Anregung beruft sich auch L. STOUFF im Vorwort seiner Arbeit, die auf reichen Archivfunden innerhalb und außerhalb der Provence beruht. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen dabei Versorgungslage und Verbrauch bei den Grundnahrungsmitteln Getreide, Fleisch und Wein, aber entsprechend dem allgemein gefaßten Titel der Untersuchung berücksichtigt St. auch die sonstigen pflanzlichen und tierischen Lebensmittel sowie den Aufwand an Küchengeräten.

In der Einleitung bezweifelt St., daß der Hunger als allgemeines und vorwiegendes Charakteristikum für die Ernährungslage des späten Mittelalters ausreiche, der Historiker lasse sich da zu oft von den dramatischen Berichten der Chronisten beeinflussen und teile deren Bevorzugung des Besonderen vor dem Alltäglichen. Der Verf. äußert sich daher fast zufrieden (p. 17) über das Fehlen chronikalischer Überlieferungen für seinen Berichtszeitraum und gibt einen guten Überblick über die stattdessen verfügbaren Quellen, von denen er sich genauere und zuverlässigere Aufschlüsse erwartet: Städtische Statuten, Ratsbeschlüsse und in erster Linie Aufzeichnungen und Abrechnungen, die entweder Versorgung und Verbrauch ganzer Städte erkennbar machen wie das Verzeichnis der Schlachtungen im Schlachthaus von Carpentras (von 1418 bis 1472 mit wenigen

⁸ Hierzu jetzt HEINZ THOMAS: *Zwischen Regnum und Imperium. Die Fürstentümer Bar und Lothringen zur Zeit Karls IV.* Bonn 1973.

⁹ Eine eingehende Studie wie sie Jean SCHOOS zum luxemburgischen Territorium des 13. Jahrhunderts brachte (*Le développement politique et territorial du pays de Luxembourg dans la première moitié du XIII^e siècle*, Luxembourg 1950) steht für das ausgehende 13. und 14. Jahrhundert noch aus.

¹ F. BRAUDEL, *Alimentation et catégories de l'histoire*, in *A. E. S. C.* 1961, p. 723–728. R. PHILIPPE, *Commençons par l'histoire de l'alimentation* a.a.O. p. 549–562.